

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgen).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Wertjährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 102.

Landesberg a. W., Dienstag den 29. August 1876.

57. Jahrgang.

Zur Wahlbewegung.

Über die deutsch-konservative Partei gingen der „Pos. Ztg.“ von fortgeschrittenlicher Seite (Abg. Eugen Richter) folgende Auslassungen zu: Die Reaktion ist zu den diesmaligen Wahlen ungleich früher auf dem Kampfplatz gewesen, als die liberale Partei. An dem Aufruf zur Bildung einer deutschen konservativen Partei ist das Bemerkenswerthe, daß derselbe zugleich in der „Nord. Allg. Ztg.“ und in der „Kreuz-Ztg.“ erschien. In der That haben wir hier einen neuen Ausläufer der unter hoher Protektion nach dem Programm Wagener seit Weihnachten betriebenen Fusionsbestrebungen aller reaktionären Elemente vor uns. Offiziös wurde schon vor einigen Wochen darauf aufmerksam gemacht, daß während des Wollmarktes in den Kommissionszimmern des Herrenhauses wieder etwas derartiges geplant worden sei. Ein allgemeiner Erfahrungssatz parlamentarischer Taktik empfiehlt das Marschieren in zwei Kolonnen. Zur Partei Knobloch sans phrase, angelehnt an die Freikonservativen, kommt hier noch eine Partei avec phrase, angelehnt an die konservative Partei des Reichstages. Letztere besteht der Mehrzahl nach aus hohen Staatsbeamten. Diese sind unter dem Aufruf fortgeblieben; dagegen haben die jugendlichen Kämpfer und Redner der Partei v. Minnigerode und v. Maltzahn zusammen mit ihnen unterschrieben. Die Unterzeichnung durch Graf Udo zu Stolberg, den Präsidenten der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ und durch v. Below-Saleske, den einzigen Vertheidiger der Agrarier im Abgeordnetenhaus muß auch dem Harmlosen klar machen, wohin diese angeblich unpolitischen Freunde der Landwirthschaft steuern. Der gleichfalls mitunterzeichnete Landrat v. Rauchhaupt war Führer der Neukonservativen während der vorletzten Legislaturperiode des Landtags, er ging stets möglichst weit rechts, aber doch niemals weiter, als mit der Aufrechthaltung guter Beziehungen zum Ministerium verträglich war. Sodann hat man noch den alten Herrenhäusern v. Kassow zur Unterschrift gewonnen, einen Reaktionär, dem gegenüber Kleist-Nebow noch einen gewissen fortschrittenlichen Beigeschmack hat. Unter den Nichtpreußen befinden sich 10 Bürgerliche. Aus Preußen hat sich, abgesehen von einem Landrat und einem Amtsraat, kein bürgerlicher Name zur Unterzeichnung finden wollen. Die verschiedenen Unterzeichner von außerhalb Preußens bilden nur die schwarz-weiß-rothe Staffage für das echte preußische Junkerthum, welches sich unter dem Aufruf zusammengefunden hat. Anerkannt werden muß die geschickte Hand, welche alle

altverbitterten Starrköpfe von der Vereinigung ausgeschlossen und dieselbe auf jugendlich freihame Kräfte gesellt hat. Die ausgewählten Personen sind gerade noch jenseit unabhängig, daß Fürst Bismarck ihr reaktionäres Getreibe, wenn es ihm sonst paßt, desavouieren kann; sie sind aber nicht jenseit unabhängig, daß er jemals ernstlichen namhaften Widerstand wie z. B. von den Altconservativen des Abgeordnetenhauses zu besorgen hat. Würden sie zahlreich aus der Wahlurne hervorgehen, so könnte sich der Reichskanzler halb freiwillig, halb von ihnen gezogen, der Reaktion in die Arme werfen. Der Wahlaufruf ist gleichfalls so geschickt abgefaßt, daß er kaum einen der Unterzeichner zum Versäufser haben kann. Die Bezeichnung des kirchenpolitischen Streits und Kulturmärkts als eines Unglücks und das Anerbieten einer Revision der Kirchengefetze soll die Ultramontanen fördern. Die bezügliche Stelle scheint ihr Muster aus Kompromiß-Vorschlägen entnommen zu haben, welche Herr Wagener im Oktober v. J. zu Barzin unterbreitete. Die Ultramontanen kennen aber die parlamentarische Charakter schwäche der Unterzeichner zu gut, als daß es ihnen ratsam erscheinen kann, dieselben bei der Wahl zu unterstützen. Zum Glück gibt es auch in den Gegenenden, wo die Unterzeichner erheblichen Einfluß haben, Ultramontane überhaupt nicht. Andererseits gehört für keinen der Unterzeichner noch große Selbstverlängung dazu, einen Ultramontanen zu wählen. Die „konfessionelle christliche Volksschule“ und die selbstständige Regelung der inneren Einrichtungen der „evangelischen Kirche“ (natürlich bis auf die für die „selbstständige“ Kirche vom Staat zu gewährenden Zuschüsse und beizutreibenden Steuern) soll unsern Landpastoren den alten Verbündeten der Junker, erneute Begeisterung zum Wahlkampf einflößen. Der wirtschaftliche Theil des Aufrufes schweigt sich über die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, kluger Weise aus. Auch über Eisenbahn, Münz, Bankfragen u. dgl. wird kein Wort verloren. Steuernachlaß wird auch nicht versprochen. Das ist ehrlich, denn soweit die Unterzeichner bisher überhaupt eine parlamentarische Tätigkeit entfaltet haben, bestand dieselbe wesentlich in der, an die Regierung unablässig gerichteten Herausforderung, befuß einer begüterten Verwaltung der Finanzen und Erhöhung des Militäretats die Steuern zu erhöhen oder zu vermehren. Natürlich bezog sich dies immer nur auf die vorzugsweise von den kleineren Leuten zu tragenden indirekten Steuern (mit Ausnahme der den Branntweinabsatz der großen Güter einschränkenden Branntweinsteuern). Im Uebrigen ist der wirtschaftliche Theil des Aufrufes Plagiat aus dem Aufruf der Steuer- und Wirtschaftsreformer. Zur Revision der Kirchengefetze

wird daher Revision der Gewerbeordnung und der Ar- mengezehrung angekündigt. Das Verlangen einer „auf die natürlichen Gruppen und die agrarischen Gliederungen des Volkes gegründeten Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde“ scheint sogar eine Revision der Provinzial- und Kreisordnung bedeuten zu sollen. Bei der Festigung der konf. Herrschaft, welche diese Ordnungen ohnehin schon in 4 Provinzen zur Folge gehabt haben, würde solche Revision allerdings ebenso un- dankbar wie unbescheiden sein. Wohin die Revisionen der Herren steuern, was dieselben unter „festen Ordnungen für Landwirtschaft und Kleingewerbe“ und unter „friedlichem Zusammenwirken von Arbeitern und Arbeitnehmern“ verstehen, deuten ihre Anschauungen von „zu- nehmender Verwilderung der Massen und die fortwährende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande“ an. Mehr Strafgesetze, mehr Bürokratie, mehr Polizei einschließlich, natürlich nur im Interesse der wirtschaftlich und politisch stärkern Klassen, das ist des Pudels Kern. Dem Zünftler wird eine „feste Ordnung des Kleingewerbes“ verheißen, dem Fabrikherrn „eine wirkliche Fabrikgesetzgebung.“ Letztere Zuthat war im agrarischen Programm noch nicht enthalten und erinnert an das alte Lieblings- projekt des Hrn. Wagener von den den Fabrikbetrieb regelnden Staatsinspektoren. Nicht recht klar ist, warum man nur „den Ausschreitungen der sozialistischen Irrelebren“ entgegen treten und diese Irrelebren selbst nicht von Grund aus bekämpfen will. Sollten sich die Herren Acker sozialistischen in ihrem Kampf gegen „Entfesselung der individuellen Kräfte“ in der That einer gewissen Ver- wandtschaft mit der gemeinen Sozialdemokratie bewußt sein oder sich gar vorbehalten wollen, in den von ihnen geführten Sturmkolonnen gegen den Liberalismus und den Fortschritt unseres Jahrhunderts neben den Ultramontanen, Pietisten, Zünftler, Schlotjunker auch noch den Sozialdemokraten einzustellen?

Tages-Rundschau.

Berlin, 24. Aug. Die Frage, was mit den Universitäts-Gerichten zu geschehen habe, dürfte ihrer Lösung wesentlich näher gerückt sein. Wie die „Magd. Ztg.“ mittheilt, hatte sich der Unterrichts-Minister in Rücksicht auf das in Aussicht genommene Unterrichts-Gesetz wie auf die Juifiz-Gesetz-Reform an die Universitäts-Behörden gewandt und von diesen über die anderweitige Aus- gestaltung der akademischen Gerichtsbarkeit Gutachten eingefordert. In gleicher Weise verfuhr die Kultus-Minister der übrigen deutschen Staaten, und als Resultat ergibt sich, daß die Aufhebung der Universitäts-Gerichte

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Kapitän Harley gelobte mir Treue und un-
wandelbare Liebe, und Beide haben wir unsern
Schwur bis an sein frühzeitiges Ende gehalten, ob-
gleich unserer Verbindung die Trauringe und der
Segen des Priesters fehlte.

Harley's Mißgeschick läßt sich in wenigen
Worten erzählen. Mein Verfolger war der ältere
Major seines Regiments gewesen, den er deshalb
wie auch wegen des wenig zartsinnigen Briefes
heftig zur Rede gestellt, worauf dieser wegwerfend
geantwortet und über den Eifer des Kapitäns ge-
lächelt. Dies reizte Jenen noch mehr, beleidigende
Worte fielen auf beiden Seiten, die Offiziere zo-
gen ihre Schwerter und ein Unglück wäre unver-
meidlich gewesen, hätten nicht die anwesenden Ka-
meraden sie getrennt. Die Sache kam vor's Kriegs-
gericht, und da Beide gleich schuldig waren, wur-
den sie gezwungen, den Dienst zu verlassen.

Nur schwer überwand Harley die Trennung
von seinen Kameraden und das Scheiden aus dem
Militärstand, da er mit ganzer Seele Soldat
war, allein er liebte mich wahrhaft, beschloß zu
entsagen und mit mir in eine entfernte Gegend
des Landes zu ziehen. Das thaten wir auch bald

und von seinem ihm noch übrig gebliebenen Ver-
mögen und dem, was ihm der Verkauf des Offi-
zierspatents einbrachte, kaufte er in einer nörd-
lichen Grafschaft eine kleine schön gelegene Meierei,
von deren Ertrag wir leben zu können glaubten.

So verging ein Jahr unter angestrengter
Arbeit, unter Sorgen — dennoch ein glückliches
Jahr, wir wenigstens wünschten uns keine Ande-
rung unseres Geschickes, sehnten uns nicht nach
Müßiggang und Reichthum.

Um diese Zeit ward uns ein Knabe geboren,
wodurch ein neues, noch innigeres Band uns an-
einander fesselte. War ich schon als Mutter
hochbeglückt, so war ich es noch mehr, wenn ich
Harley über die Wiege seines Kindes sich neigen
sah, um dies voll Vaterliebe und Vaterstolz zu
betrachten. Ach, wie wenig dachte ich in solchen
seligen Momenten, welche furchtbaren Qualen mir
einst dies Kind bereiten sollte. —

Au einem schönen Herbstnachmittag saß ich
vor der Thür unseres Häuschens, mein Kind auf
dem Schoß. Harley fischte in dem nahe gelegenen
See, den ich von meinem Platze aus sehen konnte,
unsere beiden Leute waren im Felde, ich war
also mit unserm Kinde und anserm treuen Hof-
hund allein. Dennoch fiel es mir nicht ein, ängst-
lich zu sein, und fann frohen Herzens über das
Glück nach, welches mir in so reichlichem Maße
zu Theil geworden. Noch ganz mit diesen Ge-

danken beschäftigt, hörte ich plötzlich die Garten-
thür öffnen, der Hund erhob sich mit drohendem
Knurren, ich blickte nach der Richtung hin und —
sah Michael vor mir stehn, der mich überrascht
und mit Blicken des Hasses betrachtete.

Der Schreck lärmte für den Augenblick meine
Glieder, und in makellosem Erstaunen konnte ich
meinen einstigen Verehrer nur sprachlos betrachten.
Seine äußere Erscheinung war sehr verändert;
er war mager und abgezehrt, trug einen zerlumpten
Seemannsanzug, ein kleines Bündel in der einen
und einen schweren Knotenstock in der andern
Hand. Das Schweigen zuerst brechend, sagte er
mit höhnischem Grinsen: „Also Norah, wir sehen
uns doch wieder? Ich habe Dich in fast ganz
England gesucht und Deinetwegen manch' müden
Tag gehabt — jetzt aber bin ich dafür entschädigt.
— Hier also wohnst Du? und mit Deinem Kinde
dazu? Laß doch einmal sehen, ob es dem Vater
ähnlich ist.“

Er näherte sich mir; laut aufschreiend sprang
ich in die Höhe, schloß meinen Sohn fester an
die Brust, indeß der Zigeuner lächelnd fortfuhr:
„Sei doch still, ich werde dem Dinge da nicht
gleich an's Leben gehen. — Eine freundliche
Wohnung übrigens die Deinige und gefüllte
Scheunen dazu, wie ich sehe. Auf Ehre, wenige
Zigeunermaädchen haben so viel Glück gehabt.
— Willst Du mich aber nicht auf Deinem Eigen-

als wünschenswerth, ja als nothwendig anerkannt werden ist. Es werden also die Rechtsfachen der Studirenden an die ordentlichen Gerichte gehen, und den Universitäts-Richter soll durch einen Universitäts-Syndikus ersetzt werden. Das Syndikat würde eine Behörde mit Disciplinar-Gewalt sein, so daß fortan die Studirenden, wenn man will, zwischen zwei Feuer kämen. Der ordentliche Richter erkennt auf Grund der Landes-Gesetze und der Syndikus behält sich vor, den einzelnen Fall als Disciplinar-Instanz ins Auge zu fassen. Die Universitäts-Behörden wollen nicht aller und jeder Strafgehalt beraubt sein, und deshalb bestehen sie auf die Errichtung des Syndikats, wogegen ihnen mit der Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit in deren jetziger Gestalt allerdings gedient ist. Das letzte Wort in der Sache behält, wie sich von selbst versteht, der Reichstag, der schon in der nächsten Sesslon der Angelegenheit näher treten wird.

— Offiziös wird geschrieben: „Die Arbeiter-Verhältnisse auf dem Lande haben in diesem Jahre einen großen Umschwung erfahren, da die Industrie die Arbeitsträger, welche sie bei gewöhnlichem Betriebe in Anspruch nimmt, jetzt nur zu einem geringen Theile verwenden kann. Der bisher in der Industrie beschäftigte Theil der Arbeiter, welcher von dem Lande in die Städte eingewandert war, kehrt, da die Industrie ihn zur Zeit nicht zu beschäftigen vermag, in seine früheren Arbeiter-Verhältnisse auf dem Lande zurück. Hier ist augenblicklich die Noth an Arbeitern vollständig gehoben. Das Angebot derselben ist so groß, daß die Löhne für ländliche Arbeit bedeutend zurückgegangen sind. Während es früher oft schwer hielt, zur Erntzeit Arbeiter für hohen Tagelohn zu erhalten, boten sich bei der diesjährigen Ernte oft mehr Arbeiter an, als verwendet werden konnten, und zwar zu einem Preise von 1—1,25 Mf. an. Die Folge hiervon war, daß die Arbeit mit den Mähdampfmaschinen weniger ausgenutzt wurde, als im vorigen Jahre. Es durften deshalb auch weniger neue Mähdampfmaschinen angeschafft werden sein, als im letzten Jahre. Die Hände-Arbeit stellt sich beim Mähen nicht höher im Preise als die Maschinen-Arbeit. Auch wird in vielen Wirthschaften, wenn schon Dresch-Maschinen vorhanden sind, der Hand-Dresch vorgezogen werden, da das Stroh bei diesem einen landwirtschaftlich höheren Werth behält. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß die Arbeiter und das Gesinde bei Weitem fügiger als in den letzten Jahren sich zeigen, und daß der Kontrakt-Bruch bedeutend abgenommen hat.“

Berlin, 25. August. Die Haus-Bücher, die der Magistrat und das Polizei-Präsidium einzuführen gedenken, sind der Gegenstand eifriger Besprechung in allen Kreisen unserer Bürgerschaft, und so laut tritt der Widerspruch gegen die beabsichtigte Neuerung auf, daß erwartet werden kann, noch im letzten Moment werde das Projekt fallen gelassen werden. Die Hausbücher legen den Hauswirthen und Hausvatern Weiterungen auf, zu denen sie nicht verpflichtet zu sein glauben, und haben sie, wie zugestanden wird, den Zweck, alle Klassensteinsteuer-Pflichtigen zu ermitteln, so wird mit Recht gesagt, es sei Sache der Steuer eintreibenden Behörden, der Steuer-Pflichtigen selber Herr zu werden.

Berlin, 25. August. Die neue Justiz-Organisation wird auch eine Institution aus dem Leben schaffen, welche sich feiner großen Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen hatte, nämlich den Dienstleid. Wenn der öffentliche Beamte als Zeuge die Richtigkeit seiner Aussage auf seinen Dienstleid nahm und nimmt, so bedurfte und bedarf es keiner neuen Eidesleistung. Die Justiz-Kommission hat nun endlich diese Bestimmung aus der Straf-Prozeßordnung entfernt. Man wird sich wohl nicht der Ansicht anschließen können, welche der Kommissar der preußischen Regierung Geheimer Rath Dehlschläger als Begründung für die Beibehaltung des Dienstleides entwickelte. Danach soll nämlich die Nothwendigkeit, den Beamten in jedem einzelnen Falle zu vereidigen, zu einer Entwürdigung des Eides führen. In Ostpreußen z. B. soll es nach der Erklärung des Regierungs-Kommissars vorkommen, daß auf die Deinization weniger Beamten hin 290 bis 300 Holzdielestähle

thum umherführen? Heißt man so einen alten Bekannten willkommen?“

Bon unaussprechlicher Angst ergriffen, denn ich war, wie schon bemerkt, allein im Hause, wußte ich kaum, was ich thun oder sagen sollte, dennoch raffte ich alle meine Kräfte zusammen und erwiederte möglichst ruhig: „Wie wagst Du nur, hierher zu kommen, Michael? Ein Ruf von mir und Beistand ist da — —“

„Dein Ruf müßte schon sehr laut sein, Norah, denn ich habe schon stundenlang in der Nähe des Hauses auf der Lauer gelegen und weiß, daß der Vater Deines Kindes, wie Deine Leute fern sind, ich also, wenn ich will, mein Nachwerk vollführen kann, wie ich es Dir vor länger als einem Jahr gelobt.“

„Elender! Du wirst und kannst doch nicht wagen wollen, uns hier unglücklich zu machen.“

„Was ich wagen werde, wagen kann, bleibt der Zukunft überlassen; jetzt aber gebrauche ich Geld, Geld, so viel Du hast und gleich, denn ich muß fort von hier.“

Zufällig hatte ich meine Börse in der Tasche; ich warf diese auf den Tisch und rief: „Da — da ist Geld — doch nun geh', um Gotteswillen verlaß mich.“

Er nahm die Börse auf, wog sie in seiner Hand und antwortete: „Für den Augenblick genügt dies und so lebe denn wohl, Norah. — Da

in einem Jahre erledigt würden. All dieser Einwendungen ungeachtet sprachen sich fast alle Mitglieder der Kommission für die Abschaffung des Dienstleides aus.

Berlin, 26. August. „Mit der Gründung der deutschen konservativen Partei — so bemerkte dieser Tage die „Kreuz-Zeitung“ — beginnt die Neuschöpfung des deutschen Reichs erst innerlich perfekt zu werden.“ Es ist das dieselbe Partei, sagt das „Fr. S.“ deren Politik in den fünfziger Jahren Preußen nach außen wie nach innen an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Sie war es, die vor 25 Jahren den Vertrag von Olmütz zu Stande brachte, jene schmachvolle Vereinbarung zwischen Österreich und Preußen, die man damals in allen patriotischen Kreisen unseres Landes als die vollkommene moralische Vernichtung Preußens betrachtete, die aber noch heute mit Recht als eine der tiefsten Demüthigungen gilt, die das Land jemals erlitten. Der damalige Leiter der preußischen Politik, Fr. v. Manteuffel, opferte, dem Macht-Gebot des russischen Zaren folgend, in jenem Vertrage Alles, was aufrecht zu erhalten bis dahin gleichermaßen als Gebot der Selbstverhaltung wie der Ehre gegolten hatte. Die bis dahin so entschieden vertretene Idee eines unter Preußens Führung und unter Mitwirkung einer Volksvertretung zu errichtenden deutschen Bundes-Staates wurde aufgegeben und zugleich die vollkommene Unterordnung Preußens unter Österreichs Leitung rechtskräftig besiegt. Die schmachvolle Vergewaltigung des Rechts in Kurhessen, bis dahin von Preußen entschieden bekämpft, mußte es jetzt stützen helfen. Die schleswig-holsteinische Bewegung wurde als Rebellion erklärt, und die Rebellen, bis dahin von Preußen offen unterstützt, schulzlos der dänischen Herrschaft überantwortet. Hat der Tag von Olmütz die Entwicklung der deutschen Verhältnisse nicht dauernd in die Bahnen lenken können, die man ihr vorzeichnete, so ist es wahrlich nicht die Schuld der Partei, die sich heute als den eigentlichen Eck- und Grund-Stein des neuen Reichs auftippen möchte. Und was nun vollends die innere Politik derselben Partei angeht? Nun, wir dächten, die Geschichte der Reaktion-Jahre, der Landrats-Kammer, des Regiments der Herren v. Manteuffel, Westfalen, v. Naumer, der Herren Stahl, Stiehle, Kleist-Reckow und Conforten liegt noch so frisch im Gedächtniß der heutigen Generation, um sie auch ohne weiteren Kommentar erkennen zu lassen, was sie auf allen Gebieten zu erwarten hätte, sollten die Herren Kreuz-Ritter jemals wieder an's Regiment gelangen.

— Das Reichs-Eisenbahnamt veröffentlicht in der Nummer des „Reichsanzeigers“ vom 25. August die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen für den Monat Juli (ausschließlich der bayerischen). Danach stellt sich auf den 87 Bahnen, welche vom 1. Jan. bis 1. Juli in Betrieb waren, Folgendes heraus. Nur bei 36 Bahnen waren die Einnahmen im Monat Juli d. J. höher, als im Juli des Vorjahres; bei 51 Bahnen waren sie geringer. Dasselbe Verhältnis stellt sich summarisch für die gesamten sieben ersten Monate des Jahres heraus. Die Eisenbahnen schließen selbstverständlich die Schuld daran, daß weniger Waren verfrachtet werden, auf die Krisis, in welcher wir leben; daß aber der erhöhte Frachttarif ein lebhaft bedingendes Motiv für diese Krisis geworden ist, vergessen sie.

— Das Programm für den Anfang September in Potsdam stattfindenden zweiten Brandenburgischen Gewerbetag ist ein sehr reichhaltiges und enthält viele allgemein interessante Punkte. Dazu gehört ein Vortrag des Lehrers über „die Bestrebungen zur Förderung der Fluss- und Kanal-Schiffahrt in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Brandenburg“, ferner ein Vortrag des Herrn Dr. Slaby über die Patentfrage, Vortrag und Diskussion über Freihandel und Schutzzoll, ein Vortrag des Herrn Direktor Grunow vom deutschen Gewerbe-Museum über die Nothwendigkeit und die Mittel zur Förderung des Kunstgewerbes, Vortrag und Diskussion über die Lehrlings- und Gesellenfrage, und endlich Vortrag und Diskussion über das Kredit-Umliehen in Deutschland. — Im Anschluß an die Verhandlungen wird der Gewerbetag eine tech-

sehe ich auch Deinen Freund nach Hause kommen, ebenfalls Deine Leute — ich gehe also, verspreche Dir aber, daß ich Euch bald einen längeren Besuch abstatten werde. Bis dahin gehabt Dich wohl,“ und einen Blick des furchtbarsten Hasses auf Harley werfend, der in einiger Entfernung erschien, schlich er von dannen und war in der eintretenden Dämmerung bald unter den Bäumen verschwunden.

Mein verstörtes Aussehen verrieth Harley, daß etwas Ungewöhnliches geschehen, und als ich ihm die Ursache meiner Bestürzung mittheilte, ergriff er seine geladene Flinte und eilte dem Zugeuner nach, mich in furchtbarster Angst zurücklassend. Ohne ein menschliches Wesen gesehen zu haben, kehrte er nach Verlauf einer Stunde zu mir zurück, durchsuchte jedoch am folgenden Morgen mit unserm Knecht die ganze Umgegend, fand aber eben so wenig — eine Spur von dem so gefürchteten Michael, woraus wir schlossen, daß er mit dem Gelde das Weite gesucht.

Etwa drei Wochen waren nach diesem Ereignis vergangen, und nach angestrengtem Tagewerk hatte Harley frühzeitig sein Lager aufgesucht und schlief wenigstens schon eine Stunde, während ich mich noch in unserm Wohnzimmer aufhielt. Von einer mir unerklärlichen Unruhe erfüllt, konnte ich mich nicht entschließen, seinem Beispiel zu folgen, obgleich meine Aufregung zunahm, je länger ich

nische Exkursion nach Berlin zur Besichtigung des deutschen Gewerbe-Museums, der Vorläufigen Maschinenbau-Anstalt und der Telegraphenbau-Anstalt von Siemens & Halske veranstaltet.

Bad Gastein, 25. August. Seit heute früh ist hier ununterbrochener dichter Schneefall. Der Schnee liegt schuhhoch in den Straßen, zahlreiche Bäume sind unter der Schneelast gebrochen. Der Schneefall dauert fort.

Wien, 24. August. Aus Semlin kommt heute die Nachricht, Serbien habe sich mit der Bitte um Vermittelung an die Mächte gewendet. Damit wäre die Bedingung erfüllt, von welcher die Diplomatie ihr Einschreiten abhängig macht.

Wien, 24. August. Wie man der „N. fr. Pr.“ aus Petersburg meldet, wirbt man an hoher Stelle persönlich aktive Offiziere für die serbische Armee. Letztere erhalten, obgleich sie ihre Posten verlassen und in Serbien Kriegsdienste nehmen, ihre Gage nach wie vor ausbezahlt, ferner 300 Rubel Reisegeld, und wird ihnen schließlich jeder Monat Dienstzeit in der serbischen Armee für eine halbjährige im russischen Heere angerechnet! Schwieriger geht es mit der Anwerbung gemarter Soldaten. Um jedoch auch in dieser Beziehung etwas zu leisten, findet man in den Blättern folgende Annoncen: „Zur Reise nach Serbien wird ein Gefährte gesucht. Derjenige, welcher diese Reise zu machen beabsichtigt, ist ein gemeiner Soldat ic.“ Der kleine Sohn des russischen Thronfolgers soll öffentlich auf den Straßen Petersburgs Geld für die slavischen Brüder sammeln. Es heißt zwar, es geschieht nur inognito, aber Jedermann erkennt den jungen Prinzen wegen dessen auffallender Ähnlichkeit mit seiner Mutter. Der Czar — sein kleiner Enkel sieht darüber aufgehalten, allein, in Gesellschaft einiger Hofdamen trotzdem fort.

— Die Sesslon der französischen Generalräthe ist seit einigen Tagen eröffnet. Der bisherige Verlauf derselben in den Republikanern sehr günstig. Von 75 Büreau, deren Zusammensetzung bekannt ist, gehören 38 der republikanischen Richtung an. Die Republikaner haben in neuem Departements Präsidientenstühle gewonnen, die sonst immer von Monarchisten besetzt waren. Während der Unterrichtsminister Waddington im Aisne-Departement und der Siegelbewahrer Dufaure in der Charente von ihren Collegen zu Präsidienten des Generalrathes ernannt wurden, fiel der Minister des Neuborn, Duc Decazes, in der Gironde durch.

— Das Projekt der Bildung einer Nationalgarde in Konstantinopel macht Fortschritte. Die national-türkischen Blätter sprechen davon, als von einer nothwendigen und möglichen Sache. Die Bewohner mehrerer Viertel von Stambul haben in Folge dessen an den Großvezier Petitionen um Bewaffnung und Einübung in den Waffen gerichtet. — Das Itthad debutiert mit einem vollständigen Organisations-Plane. Es beantragt, daß die Institution der Nationalgarde sich nicht bloß auf Konstantinopel, sondern auf das ganze Reich erstrecke. Alle jungen Leute, vom 16. Jahre angefangen, sollen eingereicht und regelmäßigen Übungen unterzogen werden. Gleichzeitig beantragt es eine radikale Umgestaltung des gegenwärtigen Militär-Systems. Mit dem Institute der Nationalgarde soll die gegenwärtige, auf sieben Jahre festgesetzte Aktivdienstzeit in der Armee auf zwei Jahre herabgesetzt werden. Zwei Jahre Karriereleben werden genügen, um einen vollkommenen Soldaten zu bilden, besonders wenn es sich um Muselmanen handelt, die geborene Krieger sind. In dieser Weise wird das Reich über eine aktive Armee von 5- bis 600.000 Mann und eine Nationalgarde verfügen, deren Effektivität sich auf eine Million belaufen kann. Wenn die Türkei, fährt Itthad fort, über solche Kräfte verfügen wird, dann wird sich Europa zweimal bestimmen, ehe es gegen die Hohe Pforte anrennen wird, und die europäische Diplomatie wird in ihrer Sprache bezüglich der Türkei gewungenemassen sehr gemäßigt sein. Die Regierung möge demnach dem allgemeinen Wunsche der Nation gerecht werden und ehestens diesen Gedanken verwirklichen.

allein saß. Einen schnellen Entschluß fassend, ergriff ich das Licht — es war bereits elf Uhr, und auch unsere Leute schon im festen Schloß — sah noch einmal im Hause nach und betrat dann unser Zimmer. Ein Blick überzeugte mich, daß Harley wie unser Kind ruhig schliefen, ich zündete daher die Nachtlampe an, setzte sie an die gewohnte Stelle und wollte mich gleichfalls zu Bett legen, als unser Hund, der stets im Hause war, ein leises, aber unzweifelhaftes Knurren hören ließ. Ich kehrte schnell in's Wohnzimmer zurück, löschte das Licht aus, öffnete ein Fenster und blickte eine Weile in die Nacht hinaus, ohne etwas Ungewöhnliches zu entdecken. Ruhig und still lag die Gegend, unser Garten, unser Hof mit seinen Scheunen, Ställen und den verschiedenen Holzhaufen da und schon wollte ich das Fenster wieder schließen, als der Hund nochmals aufsprang und lauter und heftiger als vorher knurrte und heulte. Dies veranlaßte mich, jeden Gegenstand auf dem Hof genauer in's Auge zu fassen, und bald glaubte ich neben dem Schatten, den im schwachen Licht des zunehmenden Mondes unsere Scheune warf, zugleich den einer menschlichen Gestalt zu erblicken, die jedoch im nächsten Moment schon wieder verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

— Der präsumtive Thronerbe Abdul Hamid Efendi beharrt, wie der Times aus Konstantinopel geschrieben wird, fest bei seinem Entschluss, den Thron nicht zu besteigen, so lange der schwächste Hoffnungsschimmer auf die Wiedergenese seines Bruders vorhanden sei. Sazed Pascha und die fünfzehn anderen Personen, die wegen eines angeblichen Verschwörung verhaftet wurden, befinden sich noch im Gefängniß. Ihr Komplot hatte, wie es in demselben Briefe heißt, nicht blos den Zweck, Midhat Pascha und die anderen liberalen Minister zu ermorden, sondern sämtliche Mitglieder des Kabinetts zu massakrieren und Yusuf Sazeddin Efendi, den höchst unpopulären Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, auf den Thron zu setzen. Die Verschwörung wurde von zwei Dienern des Haushalts des verstorbenen Sultans entdeckt, die sich dem Komplot mit dem festen Voratz angeschlossen, dasselbe zu verrathen.

— Die Konjunktur in Belgrad halten Konferenzen mit dem Fürsten Milan über die Art und Weise, wie dem Friedensbedürfnisse Serbiens mit möglichster Beschleunigung Genüge geleistet werden könne. Der Fürst soll zum mindesten einen recht langen Waffenstillstand ersehnen. Selbstverständlich würde sich die Türkei, bevor sie nicht einen entscheidenden Sieg erwartet, darauf nicht einlassen, wenn nicht ganz außerordentliche und das rebellische Serbien nachdrücklich demuthigende Garantien geboten würden. Vor Allem wird Abdul Kerim Pascha über den Gegenstand gehört werden. Es könnte ein solcher Waffenstillstand nur zu leicht zu neuen Aufwiegelungen missbraucht werden.

— Fürst Milan von Serbien hat (nach der „Neuen Freien Presse“) in seinem und im Namen Nikitta's von Montenegro die guten Dienste der Garantienmächte befußt. Wiederherstellung des Friedens mit der Pforte

nachgesucht. Die sechstägigen Kämpfe bei Aleksinac, in welchen der türkische Angriff zum Stehen gebracht worden sei, hätten nach der officiellen Motivierung der militärischen Ehre Genüge gethan, und Serbien könne daher mit Beruhigung die Waffen niederlegen.

— Da die tretentische Affäre von der fremden Agitation wieder ausgebeutet werden wird, dürfte es von Interesse sein, das Sachliche zu recapituliren. Nach der Niederwerfung des von Russland und Griechenland begünstigten Aufstandes, welcher 1866 und 1867 die Insel verwüstete, versprach die Pforte auf Andrängen der Großmächte bedeutende Zugeständnisse und Reformen, in der Hoffnung, dadurch eine dauernde Pacification der Insel herbeiführen zu können. Diese Versprechungen, welche zunächst ihren Zweck erreichten, blieben unter Abdul Aziz' Regierung unerfüllt, so daß die Versammlung der Repräsentanten wiederholt die Pforte um Verwirklichung der zugesagten Reformen erfuhrte. Die letzte derartige Petition, welche sehr leidenschaftlich gehalten war, ging bereits vor Monaten nach Konstantinopel ab, als die Gemüther in Folge der Insurrection in der Herzegowina und Bosnien bereits einen hohen Grad der Erregung erreicht hatten. Nachdem man längere Zeit auf Antwort gewartet hatte, erfuhrte man den Gouverneur, Neuf Pascha, dafür sorgen zu wollen, daß der Bevölkerung beschleunigt würde. Bald darauf theilte der Pascha der Repräsentanten-Versammlung mit, daß vom Großvezier befohlen worden sei, dieselbe zu schließen. Vor dem Auseinandergehen erfuhrte er jedoch die Neuwahl der christlichen Mitglieder der gewünschten Gerichtshöfe vorzunehmen. Dies lehnte die Versammlung ab, indem sie erklärte, „dazu nicht mehr befugt zu sein.“ Neuf Pascha versuchte darauf die christlichen Richter, deren Amtszeit

abließ, zu bewegen, ihre Funktionen fortzuführen. Die Richter wiesen dies zurück, so daß in der Ausübung der Gerichtsbarkeit ein völliger Stillstand eingetreten ist, der natürlich sich sehr fühlbar macht. Anfang dieses Monats langte endlich das Rescript des Großveziers auf die Beschwerden der Repräsentativ-Versammlung ein, von denen einige unbedeutende genehmigt, die grohe Mehrzahl, und zwar alle irgendwie wichtigeren Forderungen einfach zurückgewiesen wurden. Die Aufregung auf der Insel nahm sofort einen bedrohlichen Charakter an, und trat überall das Verlangen nach Anschluß an Griechenland hervor. Die hervorragenden Mitglieder der Repräsentativ-Versammlung ließen betreffs Erörterung des Großvezier-Schreibens Einladungen zu einem Meeting nach dem östlichen Theile der Insel ergehen, der früher der Haupttheil des Aufstandes war. Nach den neuesten Nachrichten ist Neuf Pascha mit bewaffneter Macht ausgerückt, um die Versammlung zu sprengen. Es verlautet sogar, daß ihm dies gelungen sei. Was die unsfähige Regierung eines Abdul Aziz gesündigt, soll die neue, mit schweren Kriegsdrangsalen ringende im Handumdrehen wieder gutmachen.

— In Utah besorgt man nach der N. fr. Pr. den Ausbruch einer Revolution unter den Mormonen im Falle des Ablebens Brigham Young's. Brigham junior und Joseph F. Smith, ein Neffe des ersten Propheten, sind beide Kandidaten für die Nachfolgerschaft, und während das jetzige Haupt der Mormonenkirche unzweifelhaft ersteren begünstigt, werden die Ansprüche des Letzteren von einer sehr mächtigen Partei unterstützt. Im Falle eines Zwiespalts wird Smith's Opposition gegen die Bielweiberei ihm einen sehr wesentlichen Vortheil über den direkten Abkömmling des gegenwärtigen „Propheten“ gewähren.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 27. August d. J.:

Hauptkirche.

Der Nähmaschinen-Fabrikant O. Juckisch zu Berlin mit Jungfrau H. Gneust hierzulb.

Am Freitag den 1. September, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Hr. Superintendent Strumpf.

Concordia - Kirche.

Der Schuhmacher J. F. Breton und B. A. Heuer.

Am Freitag den 1. Septbr. Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Bekanntmachung.

Der von Lissa ausgegangene Hilfseruf für die durch den Brand am 16. d. Mts. in Schweißlau (Kreis Fraustadt) Verunglückten — 115 Familien mit 525 Köpfen sind obdachlos geworden — ist auch an uns gerichtet worden.

Wir erklären uns bereit, Unterstützung zu leisten, und zwar Geldbeiträge in der Kämmerer-Kasse und Gaben an Wäsche, Kleidungsstücke u. d. durch den Botenmeister Casper in Rathaus anzunehmen und nach Lissa zu übermitteln.

Landsberg a. W., den 28. August 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die deutsche Nationalfeier wird auch am hiesigen Ort wieder am Sedantage, den 2. September, in und am Banziner Wäldchen abgehalten werden.

Die Mitglieder der Kaiserlichen und Königlichen Behörden und diejenigen anderer Einwohner hiesiger Stadt, welche am Festzuge Theil zu nehmen wünschen, werden wir 2.2 Uhr Nachmittags auf dem Rathause erwarten. Die Aufstellung der Schulen und Vereine erfolgt auf den den Führern überwiesenen Plätzen.

Der Ausmarsch beginnt Punkt 2 Uhr vom Paradeplatz aus, der Einmarsch Punkt 7 Uhr.

Wir wiederholen dabei unsere Bitte, daß Vereine und Gewerke, welche sich beim Festzuge beteiligen wollen, sich recht bald bei Herrn Stadtsekretär Beyer melden.

Landsberg a. W., den 25. August 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Haus für ansteckende Kranken sind 2 neue große Kachelöfen mit eisernen Heizröhren, 1 kleiner Kachelofen, 1 kleiner Kochherd erforderlich und 1 kleiner Ofen aus alten Kacheln.

Verriegelte Anerbieten mit Aufschriften, den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen gemäß, werden bis

Freitag den 1. Septbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a. W., den 28. August 1876.
Der Magistrat.

Bahnhofstraße 6, zwei Dr. rechts, finden zwei Pensionairinnen freundliche Aufnahme; Nachhilfe in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen wird ertheilt.

Als Verlobte empfehlen sich

Elise Gohlke

Hubert Bock,

Stations-Diätar.

Landsberg a. W., den 29. August 1876.

Dankdagung.

Allen Denen, welche meinen lieben Mann und unseren guten Vater Albert Kupke zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank.

Wittwe Kupke und Kinder.

Allen Denen, welche meine liebe Frau und unvergängliche Mutter meines Kindes zur letzten Ruhestätte begleitet haben unsern herzlichsten Dank.

F. Lissmann.

Um mein großes
Möbel - Lager
so schnell als möglich
zu räumen, verkaufe ich
dasselbe zum
Einkaufspreise.

Carl Quandt,
Poststraße No. 9 u. 10.

Mein neu eingerichtetes, elegantes
Personen - Fuhrwerk
empfiehlt zur gefälligen Benutzung, sowohl
innerhalb der Stadt, wie zu Touren nach
außerhalb zu soliden Preisen.

Herrmann Fizner,

Zechowerstraße 1.

1600 Thaler

werden zum 1. Oktober er. auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Selsidarleihen
wollen ihre Adresse unter L. 100 in der
Exped. d. Bl. gefälligst niederlegen.

Meinen werten Kunden zur Nachricht,
daß jetzt wieder täglich dreimal

frische Milch

zu haben ist; ebenso auch saure Sahne.

Wittwe Danner,

Hinterstr. 2.

Actien - Theater.

Mittwoch den 30. August er.

Abend - Concert

(im Saale).

Aufang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.
(Bei günstiger Witterung im Garten.)

F. Richter.

Morgen Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft,
wozu freundlichst einladet

Albert Sasse.

Von 4 Uhr ab Kaffee und Kuchen.

Bekanntmachung.

Im Jagen 45 der Jahnfelder Forst, unmittelbar an der Försterei belegen, findet von jetzt ab

wöchentlich jeden Freitag,
von früh 8 Uhr ab,

Verkauf von

Alobenholz,

Rundholz,

Astholz,

Spähnen und Strauch,

sowie

— Dachlatten, —
Bau- und Schneidehölzern
und Stangen

statt, wozu Käufer eingeladen werden.

Landsberg a. W., den 28. August 1876.

H. Reichmann.

Flanelle und Damentüche,
weiß, couleurt und gestreift,
ferner:

weiße und farbige

Hemden - Flanelle,

sowie

starke Flanelle
zu Arbeits-Hemden zu billigen festen Preisen.

Wilhelm Wolff.

Corsets,

gutthend, empfiehlt

A. Mannheim.

Schroot u. Zündhütchen,
Blei empfiehlt

Johannes Wolff.

Billard - Tisch

empfiehlt

Wilhelm Wolff.

Eine

Getreidereinigungs - Maschine
hat billig zu verkaufen

L. Schlesinger,

Wolffstraße No. 3.

Ein fast neuer schwarzer Anzug ist billig zu verkaufen

Dammstraße 51.

Bei unserer plötzlichen Abreise von hier empfehlen wir uns einem hochverehrten Publikum Landsbergs und besonders unseren werten Gönnern. Letztere mögen es unserer kurz bemessenen Zeit zu gute halten, daß wir nicht persönlich uns bei ihnen verabschiedet haben. Dieselben wollen uns ihre fernere Gunst auch für den Winterkursus bewahren.

Anmeldungen zu demselben nimmt inzwischen Herr Paul Walter, Gesellschaftshaus gesl. entgegen.

Hochachtungsvoll

E. v. Donis und Frau,
conc. Tanz- und Aufstands-Lehrer.

Morgen Mittwoch den 30. August

Enten - Ausschieben
bei Otto Biocati.

Damen-Unterhaltungs-Berein.

Mittwoch den 30. August er.

Bergnugtjein.

Der Vorstand.

Bur Einsegnung

empfehle eine reichhaltige Auswahl von
Confections,

als:

Talmas, Westen, Fichus und Jaquets,
sowie ein großes Lager von
Long-Châles, Grandfonds, Velours und
Rips - Tüchern
zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Heinrich Lanz in Mannheim und Regensburg.

Größtes Etablissement Deutschlands für Fabrikation von

Göpel-Handdreschmaschinen, Futter-schneidmaschinen.

Der Gesamt-Absatz bis Ende 1875 übertragt 50,000 Maschinen.
24 Ehrendiplome, 18 goldene, 41 silberne, 14 Bronze-Medaillen für

„vorzüglichste Leistungen“

Illustr. Cataloge auf Anfragen gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine

Vertretung ist.

Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 36,
1 Treppe.



Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 36,
1 Treppe.

Bernh.

toewer's

neue

Singer Familien - Nähmaschine

ist unbefriedigbar mit die beste, dauerhafteste und am vielseitigsten anzuwendende Nähmaschine.

Außer allen sonstigen Verbesserungen sind diese Maschinen sämtlich mit

geschmiedeten Zahnrädern

und nicht mit den leicht zerbrechlichen gußeisernen Zahnrädern versehen.

Bei Maschinen mit gegossenen Zahnrädern sind durch Zerbrechen derselben die vielen Reparaturen oft so kostspielig, daß dadurch die Maschinen in kurzen enorm teuer werden.

Der Preis dieser neuen Singer Familien-Nähmaschine ist in Abrechnung der überaus soliden Bauart ein sehr billiger. Außerdem

Handwerkermaschinen aller anderen Systeme.

Mehrjährige reelle Garantie wie bekannt.

Nähmaschinen - Fabrik von

Bernh. Stoewer, Stettin, Landsberg a. W.,
Louisenstraße 36, 1 Treppe.

Lohnender Artikel für Buchbin-
der, Colporteurs, Händler etc.

Soeben wurde ausgegeben:

Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf
das Jahr 1877.

Mit einer Gratsprämie:

Fürst Bismarck, Kanzler des deutschen
Reichs, in einem blauen Druck-

bilde.

Preis: 40 Pfennig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hauptdepots in den Buchhand-

lungen aller größeren Städte.

Der Verkauf durch Portiers grö-

ßerer Fabriken, Dienstleute, Vereins-

dienst, an lebhaften Verkaufsstellen,

auf Wochen- und Jahrmarkten hat

sich als sehr leicht und lohnend er-

wiesen.

Verlag von Delhagen & Klasius

in Bielefeld und Leipzig.

in ganz vorzüglicher Qualität zu äußerst

billigen Preisen empfiehlt

Gustav Köhler,

Wollstraße 56.

in ganz vorzüglicher Qualität zu äußerst

billigen Preisen empfiehlt

Gustav Köhler,

Wollstraße 56.

Ununterbrochen u. unverändert,
wie seit 1855, also 21 Jahre lang,
gebe ich **Antheilloose** zur

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie aus

die gegen Vorschuss oder Einsendung des
Betrages effectuare. (à 972/8)

Gültig für III. Classe den 12.—14. Sept. cr.:

das $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

à 210 105 52 $\frac{1}{2}$ 27 13 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{3}{4}$ Mark.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft,

Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes u. ältestes Lotterie-Geschäft Preussens.

Dem geehrten Publikum Landsberg's

und der Umgegend empfiehle meine

neuangefertigten

englischen Drehrollen

zum Verkauf und zur geselligen Benutzung.

Tischlermeister Stahl,

Wollstraße No. 44.

Das Dom. Groß-Ehren-

berg bei Bernstein hat

circa 250 Stück zur Zucht

brauchbare Mutter-schafe ab-

zugeben.

in ganz vorzüglicher Qualität zu äußerst

billigen Preisen empfiehlt

Gustav Köhler,

Wollstraße 56.

in ganz vorzüglicher Qualität zu äußerst

billigen Preisen empfiehlt

Gustav Köhler,

Wollstraße 56.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder unserer Gemeinde, welche
die bisher gemieteten Synagogenräume
auch für das nächste Jahr behalten wollen,
werden eracht, die betreffenden Räume am
Dienstag den 5. Septbr. cr.,

von 2 bis 4 Uhr Nachmittags,

in unserem Sitzungszimmer gegen Zahlung

des Mietbetrages in Empfang zu nehmen.

Die Vermietung der übrigen Räume

erfolgt am

Donnerstag den 7. Septbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Synagoge.

Meldungen zu Räumen für Knaben

und Mädchen, sowie zu Freiständen sind

bis zum 15. d. Mts. bei Herrn H. Pintus

anzubringen.

Landsberg a. W., den 26. August 1876.

Der Vorstand

der Synagogen-Gemeinde.



Petroleum-

Lampen

aller Art empfiehlt in großer
Auswahl zu billigen Preisen

W. Henke,

Markt No. 1.

Mehrere getragene

Herren - Anzüge

sind billig zu verkaufen. Näheres bei

Jonas Cohn,

Richtstraße 69.

Auch ist vom 1. Oktober cr. ein mö-

bliges Zimmer zu vermieten.

Einem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich nach wie vor jede in mein Fach
schlagende

Sorb - Arbeit

und Ausbefferung prompt und reell ausführen.

Matz,

Wall 8.

Ein guter Familien-Wagen, Halbverdeck,
steht zum Verkauf bei

Wittwe Holthoff

in Schwerin a. W.

Eine Partie Pflastersteine,
zum Theil geschnitten, sind zu verkaufen
Bachower Straße 31 a.

1400 Thaler

finden im Ganzen oder auch getheilt zur ersten
Hypothek gleich zu verleihen. Näheres
Bergstraße 17, eine Tr.

15 Mark

suche ich Demjenigen als Belohnung zu
welcher mir diejenigen Personen nachstehen
macht, so daß ihre Bestrafung erfolgen
kann, welche seit 14 Tagen in meinem in
meiner Radewiese belegenen sogenannten
Kiwic-See geräumt, gefischt und die Fische
anderweitig verhandelt haben.

Eduard Ebert, Ackerbürger.

Wintergarten.

Ballet-Gesellschaft von Paul
Lederer v. Victoria-Theater
in Berlin.

Hierdurch einem hochgeehrten Publikum
die Mittheilung, daß vom heutigen Tage
an folgende

Preisermäßigung

bei meinem Entree stattfindet, es sind
Billets:

I. Platz à 50 Pf., II. Platz
à 40 Pf. und Stehplatz
à 30 Pf.

vorher bei Herrn Liepmannssohn
und an der Theater-Kasse zu haben
Kassensatz: I. Platz 60 Pf., II. Platz
40 Pf. und Stehplatz 30 Pf.

Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag, Abends
8 Uhr,
in der

Theater-Restaurat.

Erledigung der Tages-Ordnung letzter
Sitzung.

Die Versammlung

der kirchlichen
Gemeinde - Vertretung
von St. Marien

findet statt am Dienstag den 29. August,
Nachmittags 4 Uhr, im Stadtverordneten-
Sitzungssaale.

Der Vorsitzende.

Produkten: Berichte

vom 26. August.

Berlin. Weizen 180—220 Mx Roggen
141—181 Mx Gerste 137—171 Mx
Hafer 145—172 Mx Erbsen 186—215 Mx
Rübsi — Mx Leinsi — Mx Spiritus
— Mx

Stettin. Weizen 193,50 Mx Roggen
142,00 Mx Rubsi 65,50 Mx Spiritus
48,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmitz

Landsberg a. W., den 29. August 1876.

Der erste Verwaltungs-Bericht des Brandenburgischen Provinzialausschusses.

Am 18. Januar d. J. in seinen 9 Mitgliedern verpflichtet, ist der Provinzial-Ausschuss unter Mitwirkung des seit dem 7. Februar funktionirenden Landes-Direktors seither viermal zusammengetreten: am 15./16. Februar, 24./25. April, 20. Juni und 27./28. Juli. Trotzdem also nur eine Thätigkeit von einigen Monaten und obwohl „weder der Fall des § 102 der Provinzial-Ordnung (Vorlegung des Haushalt-Estats) eigentlich vorliegt, noch auf irgend einem Verwaltungsgebiete ein Abschluß sich schon konstatiren läßt“, hat der Provinzial-Ausschuss doch geglaubt, „über die getroffenen Einrichtungen, so weit sie nicht Gegenstand besonderer Vorlagen für den Provinzial-Landtag geworden sind, und über die wichtigsten Vorkommnisse der bisherigen Verwaltung dem Provinzial-Landtag berichten zu sollen“. Dies ist denn auch in der Sitzung vom 17. d. Mts. geschehen. Aus der uns vorliegenden betreffenden offiziellen Druckschrift stellen wir — ohne dabei die schon früher und auch vor Kurzem unter „Provinzial-Landtag“, bzw. „Provinzial-Ausschuss“ gebrachten Angaben zu wiederholen — Nachstehendes zusammen:

Wir erwähnen aus der, die Reihe der 9 Anlagen eröffnenden „Geschäfts-Instruktion für den Landes-Direktor“ nur, daß in Behinderungsfällen der Landes-Syndikus sein Vertreter sein wird; konstatiren, daß bisher zwei diätarische Bureau-Beamten und der Rentendant der Kurmärkischen General-Land-Gesetz-Sozietät die Registratur und Kasse in dem Ausschussszimmer des Landschaftshauses geführt haben; und geben aus dem Abschnitt „Allgemeine Verwaltung“ noch bekannt, daß „bei dem Mangel eines sicheren Kassen-Lokals und bei dem hohen Betrage der zu dem Dotations-Fonds und der Nebenfonds gehörigen Wertpapiere“ bei der Kur- und Neumärkischen Rittertümischen Darlehnskasse zu Berlin die disponiblen Bestände der Landes-Hauptkasse zinsbar belegt wurden.

An „besonderen Fonds und Anstalten“ hat der Landes-Direktor seither übernommen: 1) die Hebammen-Anstalt zu Frankfurt a. O., 2) den Neumärkischen Meliorations-Fonds, 3) den Buderischen Stiftungs-Fonds zur Unterstützung armer Wenden, 4) den aus Beständen der ehemaligen Kurfürstlichen General-Brandkasse gebildeten Unterstützungs-Fonds. — Der Neumärkische Meliorations-Fonds hat ein größtentheils als Darlehen zu Meliorations-Zwecken hypothekarisch belegtes Vermögen von 146,490 M. 3 Pf., dessen Jahres-Ueberschüsse zur freien Verfügung des Provinzial-Verbandes stehen. Er ist bestimmt, „in den vormaligen neumärkischen Kreisen des Regierungs-Bezirks Frankfurt a. O. — Königsberg, Soldin, Arnswalde, Friedeberg, Landsberg, Sternberg, Züllichau (mit Aus- schluss von Schwiebus), Croßen, Cottbus — durch Darlehen zur Unterstützung von Kulturen und Melioration, besonders solche, welche von hervorragender Nützlichkeit und in größeren Kreisen als nachahmenswürdige Beispiele anregend zu wirken geeignet sind, auf die Förderung der Bodenkultur und des landwirtschaftlichen Betriebes hinzunehmen“. Die Verwaltung geschieht nach einem ebenfalls in den Anlagen befindlichen „Regulativ“.

Die Entschädigungen, welche vom 3. Februar bis zum 8. August d. J. in Anwendung des neuen „Reglements zur Ausführung der Vorschriften im § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 (betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in der Provinz mit Aus- schluss Berlin)“ für Pferde und Rindvieh, welches wegen Rotfleckigkeit oder Lungenfieber getötet ist, übersteigen bei Weitem die ursprünglich vorausgesetzte Höhe von zusammen 49,300 M. Es sind gezahlt worden für 110 Pferde 29,762 M. 3 Pf. für 171 Stück Rindvieh 32,853 M. 21 Pf.; die größte Entschädigungssumme hat der Kreis Osthavelland mit 27,404 M. 39 Pf., die kleinste Westhavelland mit 45 M. erhalten; während der Kreis Lebus gar nichts, der Kreis Landsberg für 1 Pferd in Gralow und 3 Stück Rindvieh in Lamsel und Ludwigsgrund 582 M. erforderte.

Zur Charakteristik der Parteinamen.

I.

Religiöser, wie politischer Enthusiasmus, wie Fanatismus hat von je her für seine Feinde blutwenig Mitgefühl verspürt — mit einem kräftigem Schlag- und Schimpfwort den Gegner zu kennzeichnen und wo möglich der Verachtung, mindestens doch dem Spott preiszugeben, war und ist seine Lust.

So begegneten wir schon in der altklassischen Welt ums Jahr 547 v. Chr. dem in diesem Genre thätigen Hauptdichter des genannten gnomischen Elegie, die mit Glötenbegleitung zum Mahl recitirt wurde, Theognis von Megara. Er war ein Aristokrat von reinem strengen Wasser, welcher bei einer demokratischen Revolution durch Konfiskation seine Güter verlor und auswanderte.

Seine Sittensprüche und Ermahnnungen richtete er an einen jüngeren Freund Kyros, um ihm zu zeigen, wie er in den verschiedensten, auch kümmerlichsten Lagen sich doch den Adel seiner Persönlichkeit hat erhalten können.

Unsere Kreuzzeitungsmänner müßten eigentlich sämmtlich für den Poeten schwärmen, denn die Aristokraten sind ihm die von Natur Guten, die Demokraten, die von Natur schlechten.

Den Abschnitt: „Chaussee- und Gemeinde-Begebau“ endlich werden wir bei den schon neulich signalisierten umfassenden Zusammenstellungen über diese Materie überhaupt in Berücksichtigung ziehen.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XVIII.

Schwerin a. W., 27. August. In gestriger Sitzung des Volksbildungs-Vereins theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Stelle des nach Rantzsch versetzten Kreisrichter Bisch im Vorstande durch Lehrer Lehmann wieder ausgefüllt sei. Hierauf ergriff Kaufmann Jacob Cohn, der für den Abend den Vortrag freundlichst übernommen hatte, das Wort. Der Vortragende sprach in lebendiger, fesselnder, anregender Weise und schwunghafter Rede über „die Prinzipien des Kaufmanns“; er zeichnete besonders in grellen Farben die beiden Extreme des Kaufmannsstandes, den transzendentalen Kaufmann, der nur verdienen will, dessen einziges Ziel die Million ist; und den philistrischen, der mit Geringem zufrieden ist und nur sicher gehen will. Besonders erwähnenswerth ist, daß Cohn für das Geben des Credits eine Lanze brach; er meinte, der Kaufmann müsse Credit geben können, darf nicht immer baare Bezahlung fordern. Als der Vortrag beendet war, knüpfte sich dann auch gerade an diesen Punkt eine lebhafte Debatte an, in der für baare Bezahlung besonders Kaufmann Moritz Boas eintrat. Auch die Gymnasial-Lehrer Dr. Lemcke und Dr. Sjegen beteiligten sich daran, die ihm gemachten Einwürfe wies der Vortragende mit großer Gewandtheit zurück. — Zum Schlusß wurden die im Frage- fassen vorgefundenen Fragen nach Möglichkeit beantwortet.

Vokal- und Kreis-Meldungen.

— r. Donnerstag, den 31. d. Mts. ist der letzte Termin, an welcher die Scheidemünen der Thalerwährung, die 2½, 2, 1 und ½ Silbergroschenstücke noch Wert haben, bzw. bei den öffentlichen Kassen eingelöst werden.

— Am Sonnabend den 26. d. Mts. ist die Apotheke in Vieß für 31,000 Thlr. in andern Besitz übergegangen. Der bisherige Besitzer L. hat dieselbe seiner Zeit für 24,000 Thlr. erworben.

— Der Turn-Verein traf am Sonntag den 28. mit den Vereinen Soldin und Neudamm in Döllitz zusammen und ist durchaus befriedigt von seiner Turnfahrt zurückgekehrt. Die Beteiligung war eine recht lebhafte (Landsberg 47, Soldin 34 — 36, Neudamm die gleiche Zahl) und fand das gemeinsame Schau-Turnen auf dem hübsch gezierten Platz vor dem Hause des Gastwirths Krüger in Döllitz sowohl bei den Turnern wie bei den zahlreich aus Soldin und den umliegenden Orten erschienenen Zuschauern vielen Beifall. Allzeitig wurde von den Turnern dem Wunsche Ausdruck gegeben, solche gemeinsame Turnen öfter zu veranstalten, da man sich über den fördernden Einfluß derselben sehr bald klar geworden war. Die Turner erkannten bald, daß sie Manches von einander lernen könnten, und hinterließ das ganze Fest den Eindruck, daß das ernste Streben der Turner selbst auch von der Bevölkerung mehr und mehr gewürdigt wird und das Turnen einem frischen, fröhlichen Wieder-Aufblühen entgegen geht.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Nach dem „Amtsblatt“ werden vom 1. September ab in Dahmsdorf und Podolzig in Verbindung mit den Ortspostaufstalten Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

— r. Dem „Oderblatt“ zufolge würde nach dem

Uebrigens legt auch in modern-reaktionärer Weise Theognis ein großes Gewicht auf den Reichtum, welcher dem „Guten“ (heutzutage würde es heißen „dem Gutgesinnten“) standesgemäß zu leben ermögliche, warnt vor Missheirathen, lehrt sich in die Zeiten äußerlich zu schicken, ohne doch im Innern seine jungerhaften Prätentionen aufzugeben u. s. w. — Gelegentlich der „Guten und Schlechten“ des Gnomendichters machen wir darauf aufmerksam, daß nicht selten die Parteinamen selbst gewählt und keineswegs verlegen für die Gegner — so steht's mit dem mittelalterlichen Schlachtruf: Hie Welf! Hie Waldburg! Hie Wittenberg! Hie Guelph! Hie Ghibelline! Im 14. Jahrhundert kam für die rebellischen Bauern in Frankreich der Name Jacques Bonhomme auf, der biedere oder brave Jacob. In England gab es Lollarden oder Levellers, d. h. laute Peter oder Gleichmacher. — Sie übertrugen die christliche Freiheit auf weltliches Gebiet.

Im Jahre 1490 erstanden in Holland die sogenannten Käsebrüder, auffröhlicher Bauern, denen ihre Fähne den Namen gab. Auf ihr war ein Heiliger abgezeichnet, ein Gerstenbrot und grüner Käse zu seinen Füßen — die einzige Nahrung der Armen.

Drei Jahre später bildete sich im Elsah der Bündschuh, ein Geheimbund von Bauern, die den Schuh mit Schnüren im Gegensatz zum Ritterstiefel zu ihrem Wappen erhoben hatten. Gleichzeitig hatte sich in

Berichte des landwirtschaftlichen Provinzialvereins über die Ernteausichten in der Provinz Brandenburg — die Mittelernte = 100 gesetzt — liefern Weizen 76, Roggen 69, Gerste 87, Hafer 95, Erbsen 103, Buchweizen 89, Raps oder Rüben 85, Lupinen 87, Kartoffeln 100, Rüben 86.

Soldin, 26. August. Nach uns zugegangenen Mittheilungen ist vor einigen Tagen in einem dichten Gestüpp zwischen Garzig und dem Vorwerk Gollin durch Knaben die schon ganz in Verwesung übergangene Leiche eines Mannes gefunden worden, der nach den bei der Leiche gewesenen Kleidungsstück zu schließen den besseren Ständen angehört zu haben scheint und möglichenfalls durch fremde Hand getötet ist. (Sold. Nr. 81.)

Lucau, 27. August. Der hiesige Staatsanwalt gibt i. „Calauer Kreisblatt“ bekannt, daß nach seiner Kenntniß den Inhabern von Quittungsbüchern der Vorschulklasse zu Calau, Commandite der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp u. Co., ohne ihren ausdrücklichen Willen an Stelle ihrer Bücher Quittungsbücher der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft (zu Berlin), Agentur Luckau, eingehändigt wurden; desgleichen wurden den Büchern ohne besonderen Antrag auf der ersten Seite unter den Worten „Niederlausitzer Credit-Gesellschaft“ klein gedruckt Zettel mit den Worten „Agentur Luckau“ beigefügt, oder in den Büchern nach Ablauf der Kündigungsfristen und nach Effectuierung einer geringeren Teilzahlung willkürliche und lang ausstehende Kündigungsfristen notirt. Der Staatsanwalt erucht die Inhaber solcher Bücher, sich bei ihm oder bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Gottbus, 26. August. Die Weihen-Brandische Theater-Gesellschaft eröffnet hier selbst am 10. September einen Cyclus von Vorstellungen mit einem in allen Fächern neu engagirten Personal.

— 27. August. Nachdem liberalerseits mit Gestaltung der Kandidaten — wie schon gemeldet — vorgegangen ist, schreiben heute nun auch die Konervative (von Mühlschitz, von Zabelitz) für den 3. September ihre Wahlversammlung aus. (Gottb. Anz.)

Fürstenwalde, 24. August. Der im hiesigen Gerichtsgefängnis in Haft befindende Sellack, der vor einiger Zeit einen Polizeibeamten mittels eines Revolvers schwer verwundete, hat, obgleich an Händen und Füßen gefesselt, am Donnerstag wieder einen Fluchtversuch gemacht, indem er mittels eines Stückchen starken Drahts aus der Wand nahe am Ofenrohr drei faustgroße Steine herausgebrochen hat. Das Unternehmen wurde ebenfalls vereitelt. Uebrigens wird Sellack in den nächsten Tagen nach dem bedeutend sicherer Gefängnis zu Frankfurt a. O. geschafft werden. (Publ.)

Guben, 26. August. Am 19. August fand unser Fleischbeschauer das zahlreiche Vorhandenein von Trichinen in 2 geschlachteten Schweinen. Dieselben waren sehr fett und kosteten circa 180 Mark zusammen. Bei dem meistbietenden Verkaufe beider Schweine seitens des Vorstandes der zur Sicherung der Schweine gegen Trichinengefahr zusammengetretenen Fleischer-Guven wurde ein Erlös von 19 Mark erzielt, so daß aus der Vericherungskasse noch circa 101 Mark zu defekt sind. Fett- und Fleischtheile wurden von den Erstehern der Schweine nach polizeilicher Vorschrift und unter polizeilicher Aufsicht ausgenutzt. (Gub. Btg.)

Vermischtes.

— Unter dem Titel „Nüchterne Briefe aus Bayreuth“ schildert Paul Lindau unter 10. August in der „Schl. Pr.“ die Eindrücke, welche er in dem „neuen Olympia“ erhalten. „Die Wagnerianer (erzähler) stellen unter an deren Anforderungen auch die, daß man nur dann das Recht habe, mitzusprechen, wenn man den Text und die Partitur auswendig kenne; und auch dann nur, wenn man rücksichtlos bewundere. Sie versagen dem gewöhnlichen Sterb-

Schwaben die Verbindung vom „Armen Courad“ gebildet.

Ein armer Gesell scheint auf seinen Namen angespielt zu haben, er, der Nemithaler Courad, wisse für das Elend „oom Rath“. Der Hauptmann trug einen leinernen Kittel und einen grauen Filzhut.

Humoristisch vertheilten die Bündler die Güter auf der „Fehlhalde“, auf der „Hungersburg“, am „Bettelram“, zu „Nirgendshain.“

Ihre Fahne war ein Krucifix auf blauem Grunde, darunter der arme Courad auf den Knieen.

Derselben Periode gehört auch der Parteiname der religiös freitümmerigen „Humoristen“ an, welche ihre eben so unwissenden als boshaften und gemeinen Gegner unter der „Schlafheit“ durch das berühmte niederschmetternde Buch „Epistola virorum obscurorum“ (Briefe der Dunkelmänner) mit Recht dem Hah und der Verachtung preisgaben. David Strauß hat diese glänzende Satire den deutschen „Don Quijote“ genannt, obgleich sie lateinisch geschrieben — eine so köstliche Peri- strophe der scholastischen Grübeleien und eine so täuschende Nachahmung des mönchischen Küchenlateins, daß in Holland und England viele dieser Klosterbrüder das Buch als ein ernstlich gemeintes ansehen und mit Wohlbehagen genossen, ohne den Pferdefuß des bittren Spottes zu wittern. —

Th. B.

lichen das Recht, mit Freimuth und ohne Borein- genommenheit die Eindrücke wiederzugeben, die er, der Gewöhnliche, hier von dem Ungewöhnlichen empfängt, sobald diese Meinungs-Neuzeugung etwas Anderes ist als lassendes Verzücken. Wer nicht auf die Worte des Meisters schwört, der gilt nicht etwa als oppositionell, als feindselig, der ist einfach ungebildet, der versteht nichts von der Sache, der muß seine Umgebung um Entschuldigung bitten, daß er überhaupt vorhanden ist. Es ist charakteristisch genug, daß Richard Wagner, ohne daß man irgend etwas Auffälliges an der noch etwas veralteten Titulatur findet, beständig der „Meister“ genannt wird. Der „Meister“ ist hier nicht im Gegensaß zum Schüler zu verstehen, sondern als Magister im Verhältniß zum Famulus. Es herrscht hier eine dienerhafte Unterwürfigkeit, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Man spricht so oft vom Freistaate der Künstler. Nun, ich habe nie in meinem Leben so sehr die Empfindung des absoluten Regiments gehabt, wie gerade hier. Es ist ein frischer, fröhlicher, ästhetischer Absolutismus mit allen Wirkungen der Alleinherrschaft: mit dem Stolze, dem Oberhaupt, das ohne Controle schaltet und walitet, zu dienen, mit den ängstlichen Vorschriften gegen jeden Widerspruch, der sofort eine Unehrbarkeit sein würde, mit der Ausrottung jeder individuellen Regung, die schon deshalb feindselig sein muß,

weil sie eben individuell ist. Die Rechte des Bayreuther Festspiel-Besuchers sind ungefähr dieselben, wie die des Unterthanen im alten Preußen, die in den beiden Worten wiedergegeben waren: „Steuer zahlen“, „Maul halten“. Gegen den Erwerb eines Patronats-Scheins ist nichts einzubwenden; damit gewinnt man die Vergünstigung, über die empfangenen Eindrücke unverbrüchliches Schweigen zu bewahren, es sei denn, daß dein Mund sich öffne, um das Lob des Meisters zu singen. Dazu kann man sich denn auch mit der Harfe begleiten, wenn man will. Wer nicht ganz zu den Orthodoxen gehört, der fühlt sich hier schwül und vereinsamt, wie ein liberaler Berichterstatter in einer Arbeiter-Versammlung der Kassalleaner . . . Heute schmücken sich die Straßen von Bayreuth mit Guirlanden und Festons, auf denen der Buchstabe W prangte. Uneingeweihte glauben, daß damit der deutsche Kaiser Wilhelm, der heute hier eingetroffen und mit einem Jubel empfangen worden ist, der ernsthafte Wagnerianer als zerstreunendes Moment beunruhigen darf, gefeiert werden soll; die Wagnerianer erblicken darin nur eine neue Ovation für ihren Meister, die Gemäßigter preisen es wenigstens als ein besonderes Glück des Kaisers, daß Wilhelm und Wagner allitterieren . . . Das sich auch die Industrie des Wagner-Cultus bemächtigen würde, war vorauszusehen. Ich habe meine Garderobe

bereits durch Ankauf einer Nibelungen-Mütze und einer Wagner-Gravatte bereichert. Die Nibelungen-Mütze zeichnet sich nur durch ihre geschmacklose Form aus; die Wagner-Gravatte unterscheidet sich von anderen Gravatten auf den ersten Blick durch gar nichts, nimmt man aber diese Gravatte liebenvoll in die Hand, und besieht sie sich genauer, so bemerkt man unter dem Stege, welcher den Zipfel festhält, eine schwarzeidene Schnur; zieht man an dieser Schnur, so öffnet sich die Gravatte und das Mittelstück schlägt sich auf, und man erblickt in der Mitte, medaillenartig von Seide eingefasst, die Photographie des Lenbach'schen Portraits von Richard Wagner. Der Wagner-Schwärmer kann also immer den Meister am Halse tragen, ohne daß der Profane dessen gewahr würde.“ Die unangenehme Haltung, welche die enragirten Wagner-Freunde in Bayreuth annehmen, wird auch von anderer Seite gerügt. So wird der „N. Fr. Pr.“ sogar telegraphisch gemeldet, daß unter den Anhängern Wagners eine theilweise rohe Unabsicht sich breitzumachen beginne. Freies Gespräch an öffentlichen Orten führe zu unangenehmen Scenen.

Gute Ernte in Österreich. Enorme Ernte-Resultate werden in der gesamten landwirthschaftlichen Presse von dem Montagnen Roggen gemeldet, welcher durch die bekannte Samenhandlung Bahlsen in Prag eingeführt, in diesem Jahr in den verschiedensten Gegen- den dem 26. bis sogar 50fachen Körner-Ertrag ließerte

Wintergarten.

Heute Dienstag den 29. August:

Monsieur Hercules.

Posse mit Gefang in 1 Akt von G. Belli.

Zu Anfang:

Dir wie mir,

oder:

Dem Herrn ein Glas Wasser.

Luftspiel in 1 Akt von Roger.

Ballet.

Nach dem 1. Akt:

Pas seul, getanzt von Fr. Petrowska,

Nach dem 2. Akt:

Le Aldeana, span. Nationaltanz, getanzt v. Fr. Petrowska u. Hrn. Paul Lederer,

Zum Schluß: **Elsass - Lothringen**

Marsch, getanzt von Fr. Petrowska

und Hrn. Paul Lederer.

Couleurte Reze

empfiehlt billigst

M. Mannheim.

Meinen Herren Collegen offerire

Billard - Bälle

z. Spiel 15 Thlr., unter 1 Jahr Garantie,

ebenso:

Billards, sämmtliche

Billard - Utensilien

zu den billigsten Preisen.

Carl Nielke.

Für Schuhmacher.

Sehr guten

Spahn

in allen Breiten empfiehlt preiswerth die

Lederhandlung von

Julius Selowsky.

Meine gebrannten

Caffees,

das Pfund 14 bis 20 Sgr., empfiehlt bestens.

Adolph Prömmel.

Restauration

von

Carl Mielke,

Post- und Wollstraßen-Ecke.

Heute Dienstag

Brat - Hecht.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab

Gisbein.

Heinrich Strempel.

In Heinrichs dorf sind beim Schmiedemeister Herrn Hassenpflug 20 Mark

5 Pf. für die Witwe Richter gesammelt

und derselben übergeben worden.

H. M.

Mein Daulas-Lager

ist wieder in sämmtlichen Nummern und Breiten vervollständigt. Ich mache insbesondere auf die guten Qualitäten, und zwar die

voll $\frac{5}{4}$ breiten zu Leibwäsche, sowie $\frac{8}{4}$ und

$\frac{10}{4}$ breiten zu Bezügen und Laken

geeignet, zu herabgesetzten Preisen aufmerksam.

Die Leinen - Handlung von G. Manasse.

Sehr delikate neue marinirte Heringe

empfiehlt

Adolph Prömmel.

Marinirte Heringe

(neuer Fisch),

marinirten Alal

empfiehlt

Carl Mielke,

Post- und Wollstraßen-Ecke.

Delikate neue

Matjes - Heringe,

das Stück 15 Pf. empfiehlt

August Bohne.

Sehr schöne

Beurregris

in Scheffeln und in Mezen sind zu haben

bei

G. Lange,

Kuhburgerstraße No. 1.

Ein Clavier

ist sofort zu vermitthen,

resp. zu verkaufen.

Näheres bei

S. Fränkel.

Ein Brauerei - Ausschau,

verbunden mit

Restauration,

ist per 1. Oktober d. J. anderweitig zu

begeben.

Das Nähere ist in der Exped. d. Vl.

zu erfragen.

1000 Thlr.

werden sofort auf erste Hypothek auf ein

ländliches Grundstück zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen beim

Schuhmachermeister Konrad,

Wollstraße 23.

Ein Knaben - Einsegungs - Anzug ist

billig zu verkaufen

Louisenstraße No. 11.

Eine Fuhr Gartenerde wünscht zu

kaufen Rudolph Höhmann,

Wollstraße 71.

Meinen Synagogen-Frauenstand zweiter

Klasse No. 149 will verkaufen.

H. B. S. H.

bereits durch Ankauf einer Nibelungen-Mütze und einer Wagner-Gravatte bereichert. Die Nibelungen-Mütze zeichnet sich nur durch ihre geschmacklose Form aus; die Wagner-Gravatte unterscheidet sich von anderen Gravatten auf den ersten Blick durch gar nichts, nimmt man aber diese Gravatte liebenvoll in die Hand, und besieht sie sich genauer, so bemerkt man unter dem Stege, welcher den Zipfel festhält, eine schwarzeidene Schnur; zieht man an dieser Schnur, so öffnet sich die Gravatte und das Mittelstück schlägt sich auf, und man erblickt in der Mitte, medaillenartig von Seide eingefasst, die Photographie des Lenbach'schen Portraits von Richard Wagner. Der Wagner-Schwärmer kann also immer den Meister am Halse tragen, ohne daß der Profane dessen gewahr würde.“ Die unangenehme Haltung, welche die enragirten Wagner-Freunde in Bayreuth annehmen, wird auch von anderer Seite gerügt. So wird der „N. Fr. Pr.“ sogar telegraphisch gemeldet, daß unter den Anhängern Wagners eine theilweise rohe Unabsicht sich breitzumachen beginne. Freies Gespräch an öffentlichen Orten führe zu unangenehmen Scenen.

Zur Bewirthschaftung eines kleinen Gu-
tes wird ein

älterer Defonom

oder Meier ohne Frau gesucht.

Adressen abzugeben unter Chiffre **W.**

x. postlagernd Berlinchen.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann als Lehrling eintreten.

G. Becker, Bäckermeister.

Auch wird eine Frau oder Mädchen zum Frühstückfragen verlangt.

Ein Lehrling kann sogleich oder auch später eintreten bei

W. Henke,

Klempnermeister, Markt No. 1.

Einen, auch zwei Lehrlinge sucht Meyer, Dachdeckermeister, Theaterstraße 12.

Ein Lehrling kann in meinem Mode-
Waaren- und Tuch-Geschäft eintreten.

Michaelis Bergmann.

Einen Lehrling und zwei Ausreicher verlangt

Z. Raekel, Maler,

Priesterstr. 8.

Zwei Lehrlinge können sofort oder spä-
ter eintreten beim

Kupferschmiedemeister G. L. Ritter.

Zum 1. Oktober cr. suchen wir für

unser Ladengeschäft einen Lehrling.

Braß & Ehrenberg.

Zum 1. Oktober d. J. wird für einen jungen Mann von außerhalb in einem Colonialwaaren-Geschäft eine Lehrlings-
Stelle gesucht. Näheres bei Herrn

August Bohne.

Ein ordentliches Mädchen oder eine Aufwärterin für den ganzen Tag findet so-
fort eine Stelle bei

Frau Starke, Bahnhofstraße 2.

Eine Boderwohnung, bestehend aus

Stube, Kabinett, Kammer, Holzstall, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, ist sofort zu vermitthen und am 1. Oktober cr. oder auch schon früher zu beziehen

Güstriner Straße 43.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermitthen

Bechowr Straße 31 a.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermitthen

Bergstraße 6.

Eine gut möblierte Stube, mit auch

ohne Kabinett, ist zu vermitthen

Wasserstraße 9, eine Treppe.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermitthen

Richtstraße 34.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mitthen und am 1. Oktober d. J. zu

beziehen.

Auch finden einige Pensionaire freund-
liche Aufnahme bei

Koniher, Friedeberger Straße 10.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermitthen

Eisenbahnstraße 3.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen

bei Wittwe Leisegang, Louisenstr. 40.

Ein großer Keller ist zu vermitthen

Louisenstraße 11.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ein Färber-Gehilfe,

geübter Deldrucker, fin-

det dauernde Stellung,

auch den Winter hin-

durch.

F. Steuding

in Frankfurt a. O.

Ein Hausknecht zum sofortigen Antritt

wird gesucht

H. D. B. S. H.

Ein Hausknecht zum sofortigen Antritt

wird gesucht

H. D. B. S. H.